

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 93 (2008)

Heft: 5

Artikel: Was ist dran an «Fitna»?

Autor: Caspar, Reta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ist dran an «Fitna»?

Der Film des holländischen Parlamentariers Geert Wilders über den Islam, «Fitna», ist weniger provokativ ausgefallen, als seine diversen Ankündigungen erwarten liessen.

Sein Zusammenschnitt von Suren, die zur Vernichtung Anders- oder Nichtgläubiger aufrufen, und Bildern aus Terroranschlägen bringt nichts Neues. Er kann aber auch nicht – wie in der NZZ vom 29.3.2008 – als «manipulativ» bezeichnet werden. Tatsache ist, dass weltweit eine beängstigende Zahl von frustrierten jungen Menschen, vor allem Männern, anfällig für Manipulation im Namen eines heiligen Buches und bereit zum Töten im Namen ihrer Religion sind.

«Kulturelle» Muslime, Christen und Juden – noch in der Mehrzahl

Manipulativ in Wilders Film sind die Zahlen: Menschen, die aus islamisch dominier-ten Ländern in den Westen kommen und sich als Muslime bezeichnen, fühlen sich in der Mehrheit von westlichen Idealen der Freiheit angezogen und sollten eben gerade nicht alle in einen Topf geworfen werden. Sie sind genauso «kulturelle Muslime» wie viele Menschen im Westen «kul-turelle Christen» oder auch «kulturelle Juden» sind: nicht aus einer tiefen persönlichen Überzeugung heraus bezeichnen sie sich so, sondern aus dem Bedürfnis nach Orientierung, nach kulturellen Wurzeln.

Trotzdem dürfte Wilders insofern Recht haben, als Fundamentalisten aller Religionen und Kulturen die Tendenz haben, sich stär-

ker zu vermehren, mehr Kinder zu zeugen als der weniger fanatische Rest der Bevölkerung. Das dürfen wir nicht vernachlässigen.

Populistische Rezepte greifen zu kurz

Wilders populistischen Rezepte vom Koranverbot bis zum Einwanderungsstopp für «Muslime» kann vernünftigerweise nicht gefolgt werden.

Die Art und Weise, wie die niederländische Regierung mit dem Film umging, ist allerdings auch kein Ruhmesblatt für eine freiheitliche Gesellschaft und ihren demokratischen Diskurs. Es muss erlaubt sein, das hässliche Gesicht der Religionen zu zeigen. Eine Regierung muss sich davon nicht distanzieren, sondern konstruktive Diskussionsbeiträge liefern.

Multikulturalität sollte weder romantisch verklärt noch dämonisiert werden. Sie ist eine westliche Realität, die wir als Chance dafür nutzen müssen, die Wandernden für die Werte der Aufklärung zu gewinnen. Dort müssen wir alle jene humanistischen Wurzeln finden, welche die Menschen dazu bewegen, überkommene menschenverachtende kulturelle Praktiken hinter sich zu lassen.

«Religion» an der Schule

Entscheidend für die Zukunft wird deshalb sein, wie wir das Thema «Religion» an den Schulen positionieren. Hier werden heute viele falschen Zeichen gesetzt: «Religion und Kultur» sollte eben gerade kein Spezialfach im Lehrplan sein.



Religion sollte vielmehr als kulturelles Phänomen in den historischen und aktuellen Bezügen behandelt werden. Ein Lehrfach Ethik, in dem die Reflexion und Diskussion über Werte einer Gesellschaft – über alle konfessionellen Grenzen hinweg und ohne Rückgriff auf religiös begründete Ethiken – geübt wird, kann den jungen Menschen das Rüstzeug zum friedlichen Umgang mit den ethischen Herausforderungen unserer Zivilisation anbieten.

Religion ist Teil des Problems, nicht Teil der Lösung

Es ist generell an der Zeit, dass wir auf die unsinnige Unterscheidung zwischen dem guten und dem schlechten Islam verzichten – genauso wie wir nicht zwischen dem guten und dem schlechten Christentum oder Atheismus unterscheiden können.

Religionen und andere Ideologien verdienen keinen besonderen Respekt. Sie müssen – wie alle menschlichen Produkte – kritisch daraufhin angesehen werden, ob sie in einer globalisierten Welt einen Beitrag zum friedlichen Miteinander oder wenigstens Nebeneinander leisten. Bei nüchterner Betrachtung muss man konstatieren: sowohl der Islam als auch das Christentum als auch ein aggressiver Atheismus sind nicht dazu prädestiniert.

Dieses Ergebnis muss zur Einsicht führen, dass Religion im Dialog zwischen den Menschen keinen Fortschritt bringt und deshalb auch im Staat keine besondere Rolle spielen darf.

Achtung vor der Achse der Religiösen!

Aufmerksam müssen wir auch sein, wenn Errungen-schaften wie die Freiheitsrechte pervertiert werden, indem sie von Fall zu Fall beansprucht und in den Dienst der Religion gestellt werden. Da ist es einschlechtes Zeichen, dass die westlichen säkularisierten Vertreter im UNO-Menschenrechtsrat unterliegen und (bei zahlreichen Enthaltungen) Resolutionen verabschiedet werden, welche die «Diffamierung von Religionen» anprangern.

Hier lauert die Gefahr einer weltweite Koalition der Gläubigen: Wenn das Ergebnis des interreligiösen Dialogs nicht in der Relativierung ihres Anspruchsondern in dessen Potenzierung besteht, dann ist das Grundprinzip jeder Demokratie gefährdet: das Masshalten, die Beschränkung von Herrschaftsansprüchen.

FreidenkerInnen haben sich stets für die Meinungsausserungsfreiheit eingesetzt – aller, auch jene der Gläubigen – ganz im Sinne Voltaire: «Ich teile deine Meinung nicht, aber ich kämpfe dafür, dass du sie äussern darfst». Reta Caspar